

TECHNOLOGIETRANSFER VON OST NACH WEST

Nachdem die Friedenspolitik des Westens dem Osten nun das Ende des friedlichen Handels in
Aussicht gestellt hat, kommt auch eine der gefälligen Ideologien über diese Art Handel noch
5 einmal sehr in Mode: die Umbenennung von Geschäft in Geschenk, der sog. Technologietransfer,
demgemäß der lukrative Absatz von Maschinen und Fabriken eine großzügige Hilfeleistung für
ein etwas unterentwickeltes Volk gewesen sein soll. Wandelt sich aber dieses Volk per NATO-
Beschluß zu einer zu bekämpfenden Gefahr, sind natürlich solche Geschenke fehl am Platz.

Dabei ist uns aufgefallen, daß das Kapital unideologisch, wie es in Fragen des Geschäftemachens
10 ist - längst Mittel und Wege gefunden hat, Geschenke auch in umgekehrter Richtung
abzutransportieren. Die Bundesstelle für Außenhandelsinformationen informiert ihre Kundschaft
ganz offenherzig über das, was sich unter dem Titel "Kooperation" für Nutzen aus dem östlichen
Geschäftspartner ziehen läßt, wie man sich am geschicktesten der Potenzen der unterentwickelten
Nation im Osten bedient. Man schließe einen Kooperationsvertrag bezüglich eines erst zu
15 entwickelnden Produkts mit einem Unternehmen (Ost), so daß sich dessen Kontakte zu den
notorisch gut ausgestatteten sowjetischen Forschungsinstitutionen anleihen lassen.

"Die Praxis hat erwiesen, daß eine solche Entwicklungskooperation sinnvoll sein kann,
u.a. weil dabei das immense geistige Potential sowjetischer Forschungs- und
20 Entwicklungsinstitutionen herangezogen werden kann, die personell oftmals viel stärker
besetzt sind, als dies im Westen möglich wäre"

und die nach Lieferung einiger Forschungsanweisungen für das Unternehmen (West) dessen
technologische Probleme klären können, ohne daß dafür extra gezahlt werden muß. Ob danach
allerdings aus der "Kooperation" von Unternehmen (West) und Unternehmen (Ost) weiterhin
noch etwas wird, ist neben allen in Untemehmerkreisen zuweilen üblichen Idealismen
25 völkerverständigender wechselseitiger Hilfe bei der Erarbeitung eines menscheitsbeglückenden
Fortschritts eine praktisch-profitorientierte Frage, die erst noch geklärt sein will:

"Die gemeinsam entwickelte Konstruktion sollte als Prototyp und Nullserie zuerst in der
BRD gebaut werden. Vorteil: der deutsche Partner erwirbt sich Kenntnisse, wie das neue
30 Produkt in Serie zu bauen ist und erhält damit eine Kalkulationsgrundlage für die Be-
rechnung der zu erwartenden Kosten und die Festlegung der Preise."

Unter gewissen Bedingungen ist es dann sogar sinnvoll, den östlichen Partner weiterhin an der
"Kooperation" teilnehmen zu lassen:

"Bevor die Serienproduktion aufgenommen wird, muß gewährleistet sein, daß der
sowjetische Lieferant des Kooperationsproduktes stets billiger liefern wird als die deutsche
35 Firma selbst produzieren könnte.",

und das kann bei einer sogenannten "arbeits-, rohstoff-, umwelt- oder energieintensiven"
Fertigung der Fall sein. Alles bloß eine Preisfrage. Ist eine solche Fortführung nicht lukrativ
genug, darf sich der östliche Partner, der es zumeist auf ein devisenträchtiges Produkt für
Westmärkte abgesehen hat, auch nicht beklagen; immerhin bezieht er seinen Anteil an den
40 Lizenzgebühren und verfügt auch über die Technologie, auch wenn dies ihm öfters wenig nützt,
da fertigungstechnische Voraussetzungen oder Kenntnisse fehlen, die das kooperierende

Unternehmen (West) schließlich nicht verschenkt. Technologietransfer geht bei einigem Geschick eben auch umgekehrt. Bloß schade, daß den findigen Herren Unternehmern nun vielleicht das politische Klima das Geschäft verdirbt.